

Nächstes Wochenende stellt sich die Partei für das Wahljahr auf – und hofft, dass solange der Burgfrieden hält

Oberbürgermeister: Linke wollen Kandidatur

Von Björn Stöckemann

Hildesheim. Die Linke will ins Rennen um die Verwaltungsspitze einsteigen. Bei einer Aufstellungsversammlung kommenden Samstag, 29. Mai, können die Mitglieder voraussichtlich zwischen mindestens zwei Bewerbungen um die Kandidatur für das Amt des Oberbürgermeisters entscheiden. „Einen Beschluss gibt es zwar nicht“, betont Maik Brückner, Mitglied der Stadtratsfraktion und im Kreisvorstand der Partei, aber er wisse von mindestens zwei Personen, die Interesse an der Kandidatur hätten.

Orhan Kara hält mit seinen Ambitionen nicht hinter dem Berg. Seit fünf Jahren sitzt er für Die Linke im Stadtrat, vier davon als Fraktionsvorsitzender. „Ich kenne die Stadt und die Politik und die Leute kennen mich“, meint er. „Ich glaube, ich bin der beste Mann bei uns für die Kandidatur.“ Er schätzt, seine Chancen stünden 60 zu 40. Etwas bessere Chancen rechnet er sich aus, wieder auf einen aussichtsreichen Listenplatz für die Stadtratswahl zu kommen.

Voraussichtlich wird Die Linke kommendes Wochenende auch die Direktkandidatur für die Bundestagswahl in diesem Jahr wählen. Mit Kreisschatzmeisterin Lewia Gerlinger haben die Hildesheimer bereits einen Namen auf der Landesliste (wenn auch abgeschlagen auf Platz 15). Aber auch eine direkte Bewerbung im Wahlkreis soll Die Linke im Wahlkampf sichtbar machen. Rita Krüger schließt für sich nicht aus, diese Aufgabe in Hildesheim übernehmen zu wollen. Brückner wiederum weiß auch hier von mindestens noch einer anderen Person, die gerade ihre Chancen auslotet.

Krüger und Kara sind bekannte Namen in der Partei. Dass es noch weitere Interessierte gibt, ist nichts ungewöhnliches. Wie offen das Rennen aber noch ist, zeigt auch, dass es hinter den Kulissen knirscht. Nach außen hin beruhigen die Vorstandsmitglieder Brückners sowie Lars Leopold. Ja, es habe mal Konflikte gegeben, aber das sei alles geklärt. „Wir arbeiten an guten Listen“, winkt Brückner ab. Er gehe „von großer Einigkeit“ nach der Versammlung kommendes Wochenende aus. Fast wortgleich äußert sich Leopold. „Mittlerweile arbeiten wir viel daran, zusammenzukommen und [durch Corona] fehlenden Kontakte und Austauschmöglichkeiten herzustellen“, teilt Felix Schattmann, Landessprecher der Linksjugend und Basisgruppensprecher Linksjugend Hildesheim, mit.

Die Konflikte seien „gar nicht mehr so präsent“, meint Brückner. Lange zurück liegen sie aber wohl auch nicht. Aufgefammt sind sie nach der Neu-



Orhan Kara will weiter im Rat mitarbeiten und sich als Oberbürgermeister bewerben.

Foto: stöckemann



Will in den Bundestag: Mitglied Rita Krüger

foto: stumpe



Hofft auf Hannover: Landes-Chef Lars Leopold. Foto: privat



Hält sich im Hintergrund: Ratherr Maik Brückner. Foto: stöckemann

wahl des Kreisvorstandes. Die geschah bei der Jahreshauptversammlung der Kreisverbandes am dritten Aprilwochenende. In Folge derer gab es ein Schreiben an das Gremium, in dem, laut einer anonymen Zuschrift an den KEHRWIEDER, 38 Mitglieder die Neuwahl des Vorstandes fordern.

Grund des Ärgers: Manche Mitglieder fühlen sich im Vorstand nicht vertreten. Aus welchen Personen diese Gruppe besteht, darüber gehen die Darstellungen auseinander. Offen sprechen will niemand. Hinter vorgehaltener Hand sprechen Mitglieder von Leuten, „die schon seit Jahren nicht am Parteileben teilgenommen haben“. Andere ärgern sich, dass sich auf der Versammlung in erster Linie Mitglieder gegenseitig gewählt hätten, die teils knapp lange genug Mitglied waren, um stimmberechtigt zu sein. Wieder andere halten dem entgegen, dass einige langjährige Mitglieder an der Versammlung schlicht nicht teilgenommen hätten und man ja nun irgendetwas wählen musste.

Fakt ist, dass sich die Mitgliederzahl im Kreisverband seit der Kommunalwahl 2016 von 80 auf 150 beinahe verdoppelt hat. Eine Vielzahl der Neumitglieder kommt aus dem studentischen oder aktivistischen Milieu, hat sich bisher in Kollektiven und

Initiativen engagiert. „Das bleibt in einer Studie-Stadt wie Hildesheim nicht aus“, meint Brückner. Er kennt die Kreise, ist regelmäßiger Teilnehmer entsprechender Demos. Im Rat hingegen hat er sich zuletzt häufiger entschuldigt.

Vor Wahlen steigt die Bereitschaft, in eine Partei einzutreten. Leute, welche die flachen Hierarchien der Straße kennen, in die Strukturen einer Partei einzubinden, ist die Aufgabe von Funktionären. Auf den höheren Ebenen des Kreisverbandes gab es aber wohl zuletzt ein Machtvakuum und Konflikte. Diese haben sich auch nach unten durchgetragen.

Die Beteiligten bemühen sich jetzt, einen Burgfrieden zu wahren. „Wir wollen nun Teil von einem mitreißenden Wahlkampf sein“, bestätigt Fabian Walla, Landessprecher der Linksjugend und ehemaliges Vorstandsmitglied aus Hildesheim. Aber weder er noch sein Co-Sprecher Schattmann sehen die Linksjugend im Auge des Sturms. „Das sind Parteiangelegenheiten.“ Meint: Es ist kein Generationenkonflikt.

Die Linke muss auch um jede Stimme kämpfen. Im Stadtrat darf die Fraktion in keinem Ausschuss mitstimmen, seit sich FDP und Unabhängige zu einer – eher zweckmäßigen – Gruppe zusammengeschlossen haben.

Kara, der Fraktionschef mit den Oberbürgermeisterambitionen, glaubt dennoch, dass wieder mindestens zwei Sitze drin sind. Als Erfolg in der ausgehenden Wahlperiode verbucht er, dass die übrigen Parteien im Rat seine Fraktion als Gesprächspartner akzeptiert haben. Ansonsten blickt er auf „kleine Siege“ zurück, die er für seine Fraktion in Anspruch nimmt: Stolpersteine über den Haushalt finanziert oder der Beitritt zum Bündnis der Mayors for Peace. „Symbolische Erfolge“, gibt er zu.

Er würde gerne mehr machen. Gelder umschichten fürs Wohnen, für den ÖPNV, für die Schulen. Er wisse, dass das Geld knapp sei. Aber immer auf Förderung zu hoffen, wie das seines Erachtens nach Amtsinhaber Ingo Meyer mache, gehe auch nicht. Geld müsse in erster Linie für soziale Anliegen da sein. Gleichzeitig spricht Kara betont wertschätzend über seine Ratskollegen. „Es war lange nicht mein Stadtrat“, gesteht er. „Heute schätze ich unsere Politiker sehr.“ Ob die Bürgerinnen und Bürger ihn wählen? „In einer katholischen Stadt ist es als Linker schwierig“. Er ist trotzdem überzeugt, dass er für Die Linke „viele Stimmen ziehen“ könnte. Davon muss er jetzt aber erstmal Die Linke überzeugen.